

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüzingrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernspracher Nr. 210.

Nr. 270.

57. Jahrgang.
Freitag, den 2. Dezember

1910.

Das ethische Moment.

Man weiß, wie großes Interesse Wilhelm II. den Fortschritten der modernen Technik entgegenbringt, wie er alle Erscheinungen aufmerksam verfolgt und in seinem Wissensdrange sich eingehend Vorträge halten läßt, die keineswegs in usum delphini zugeschnitten sind, und, mit besonderer Vorliebe besuchte er Versammlungen größerer Korporationen, in denen technische Fragen behandelt werden; beispielsweise ist der Kaiser, wenn er es irgend wie ermöglichen kann, alljährlich Gast bei der Generalversammlung der schiffbautechnischen Gesellschaft, wo er in diesem Jahre sogar selber in der Diskussion das Wort ergriffen hat. Nach alledem ist es begreiflich, daß der Kaiser der Eröffnung der jüngsten preussischen Hochschule beiwohnen wollte, die, wie ihre etwas ältere Schwesteranstalt in Danzig, den technischen Wissenschaften geweiht sein soll. Der Kaiser hielt bei der feierlichen Einweihung eine interessante Ansprache, die allenthalben gern gehört sein dürfte. Die Rede bildet ein hohes Lied auf die technischen Wissenschaften, und wenn auch an vielen Stellen der Rede der Hinweis auf die teilweise provinzielle Bedeutung der neuen Hochschule durchklingt, so fehlt es doch nicht an allgemeinen Gesichtspunkten, und es ist bemerkenswert, daß auch diese Rede, ähnlich wie die Königsberger und in Marienburg, von einem tiefen religiösen Ernste durchzogen ist. Der erste Teil der Rede ist allerdings der Notwendigkeit einer gebiegenen technischen Berufsausbildung gewidmet, wobei der Kaiser ganz besonders hervorhebt, daß Deutschland seine heutige Vormachtstellung lediglich seiner ununterbrochenen geistigen Weiterarbeit, seinem geistigen Durchbringen und der inneren Beherrschung des technischen Könnens verdankt. Beim technischen Können hat es, nach Ansicht des Kaisers, aber nicht sein Bewenden, es bedarf noch eines tieferen Fundamentes, um im Interesse der Allgemeinheit zu arbeiten, und in dieser Tätigkeit nicht zu erlahmen. Hand in Hand mit der Erwerbung der technischen Fähigkeit muß auch das ethische Empfinden weiter gestärkt werden: „Wer hier forscht und lehrt, tue es im Aufblick zu Gott, dem Herrn, mit heiligem Ernst; wer hier lernt, sei sich stets bewußt, daß er dazu berufen ist, dem Volke einst ein Führer auf wissenschaftlichem und sozialem Gebiete und zugleich ein Vorbild in treuer Pflichterfüllung gegen König und Vaterland zu sein. Die Arbeit nur, die für das Ganze geschieht, ist ganze Arbeit.“ Der Kaiser vertritt den Standpunkt, daß jede Berufsarbeit einen sittlichen Untergrund finden müsse, die Unterordnung unter das Ganze, wie der Kaiser es ausdrückt, daß nur die Arbeit, die für das Ganze geschieht, ganze Arbeit sei. Der zum Führer Berufene soll sich beugen vor der höheren Idee der nationalen Kulturgemeinschaft, er soll sich in das höhere Ganze des staatlichen Organismus einordnen, und diesem ein treuer Diener sein. Das ist die Auffassung, die auch den Kaiser beherrscht, wie er dies in seinen anderen letzten Reden kundgetan, und wenn Wilhelm II. dabei das religiöse Moment betont, so ist das selbstverständlich auch gleichbedeutend mit der Betonung des Ethischen, und in diesem Sinne bildet die jüngste Kaiserrede ein Moment, das allenthalben mit seinem Ernste nur Zustimmung finden kann.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser traf Dienstag abend 10 Uhr 35 Minuten, aus Schlesien kommend, auf Station Wildpark ein und begab sich nach dem Neuen Palais.

Der Kaiser und die Kaiserdebatte des Reichstages. Der „Rhein-Westf. Ztg.“ wird aus Berlin berichtet: Ueber den Verlauf der Besprechung der sozialdemokratischen Anfrage über die Königsberger Kaiserrede im Reichstage ist, wie üblich, auch dem Kaiser ganz ausführlich Bericht erstattet worden. Von einigen Zeitungen wird die Behauptung aufgestellt, daß Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg seine Erwiderung nach einem vom Kaiser aufgestellten Konzept eingerichtet habe. Das ist in dieser Form nicht zutreffend. Allerdings hat der Monarch vor einigen Tagen mit dem Reichskanzler über die Angelegenheit gesprochen. Das hatte jedoch lediglich den Zweck, den allgemeinen Rahmen der Beantwortung festzulegen. Der Kaiser hat hierbei auch nicht nochmals seinen Standpunkt klar-

gelegt, sondern seinem höchsten Staatsbeamten bedeutet, er möge die Beantwortung so halten, wie die alten Traditionen des preussischen Königtums und das Wohl des Volkes es erfordern und verlangen. Nur diese Gesichtspunkte waren dem Reichskanzler Richtschnur zu seiner Erklärung. Inzwischen hat der Kaiser dem Reichskanzler für seine Ausführungen gedankt.

Der Rücktritt des Gouverneurs von Togo. Der Kaiser hat, wie Wolffs Bureau mitteilt, dem kaiserlichen Gouverneur von Togo, Grafen v. Zech auf Reuhofen, die nachgesuchte Befreiung in den Ruhestand erteilt. Ueber den Nachfolger des Grafen Zech hat, wie die „Inf.“ an zuständiger Stelle erfährt, der Staatssekretär Dr. v. Lindequist noch keine Entscheidung getroffen.

Eine zweite Ostasien-Fahrt Dernburgs. Nach einem Berliner Mittagsblatt wird der frühere Staatssekretär Bernhard Dernburg, der am letzten Sonnabend abend wieder in Berlin eintraf, Anfang des nächsten Jahres, wahrscheinlich schon im März, eine zweite Ostasienreise antreten. Er beabsichtigt dann auch einen längeren Aufenthalt im Schutgebiet Kiautschau zu nehmen, da er in Tjingtau infolge der erhaltenen Nachricht vom Ableben seiner Tochter nur zwei Tage verweilen konnte.

Kundgebung für die Reichswertzuwachssteuer. Für die Reichswertzuwachssteuer demonstrierten Dienstag abend in Berlin die Bodenreformer unter Beteiligung von Vertretern von Beamten- und Arbeiterorganisationen. Namens des Verbandes der Terraininteressenten wurde versucht, gegen die Steuer Stimmung zu machen. Es kam zu verschiedenen unliebsamen Ausritten.

Neuordnung der Einberufung von Eisenbahnern im Kriege. Die Heeresverwaltung hat eine Neuordnung für den Kriegsdienst der Eisenbahner getroffen, um die ständige Aufrechterhaltung des Verkehrs und die schnelle Eisenbahnmobilisierung im Kriegsfall zu ermöglichen. Nach der Neuordnung werden die Eisenbahnbeamten, die fest angestellt sind, im Kriegsfall vorerst vom Waffendienst entbunden und zum Teil zum Feldbahnendienst herangezogen, soweit der Chef des Generalstabs der Armee den Bedarf feststellt. Zu diesem Felddienst werden nur diejenigen Eisenbahnbeamten herangezogen, die dazu geeignet und nach jeder Richtung hin selbstständig sind. Die Auswahl der betreffenden Mannschaften liegt den einzelnen Bahnverwaltungen ob. Diejenigen Beamten, denen eine direkte Bedienung der Eisenbahnlänge nicht obliegt, wie z. B. die Gepädträger, Schreiber, Bahnsteigdiener usw., bilden eine Ausnahme und werden nach den alten Bestimmungen zum Waffendienst herangezogen. Der Eisenbahnbrigade gehen fortan von den Bezirkskommandos die Listen der Beamten der Eisenbahnverwaltung zu. Die Einberufung der Reserveoffiziere und Offizierstellvertreter erfolgt durch Vermittlung des Generalkommandos. Die Listen über die Reserveoffiziersaspiranten und ihre Uebungen gehen durch die Eisenbahnregimenter auf dem Dienstwege an den Chef des Generalstabs der Armee. Die Neuordnung wurde notwendig durch die große Bedeutung, welche in einem zukünftigen Kriege der Eisenbahndienst für die Mobilmachung hat.

Oesterreich-Ungarn und Holland zum Schiffsabgabengesetz. Wie das „V. Z.“ behauptet, steht die Wiener Regierung noch immer auf dem Standpunkt, den die Minister kürzlich vor den Delegationen vertreten haben, daß sie an der Aufrechterhaltung der durch internationale Vereinbarung garantierten Abgabefreiheit der Elbschiffahrt unbedingt festhalten müsse. Ebenso soll die holländische Regierung nach wie vor entschlossen sein, von der durch die Rheinverträge sichergestellten Abgabefreiheit des Rheinverkehrs nichts aufzugeben und bei den Verhandlungen mit der deutschen Regierung, deren Beginn unmittelbar bevorsteht, sich auf diesen Rechtsstandpunkt mit Nachdruck zu stellen.

England.

Ein Angriff auf Winston Churchill. Als sich der Minister des Innern Winston Churchill Dienstag abend in Colchester zu einer Versammlung begab, wurde er auf der Straße mit faulen Fischen und Straßenschmutz beworfen. In den Räumen des liberalen Komitees wurden die Fenster eingeschlagen und ein für die Wahlagitation der Liberalen verwen-

deter Wagen zerstört. Die Polizei patrouillierte noch in später Nacht in den Straßen der Stadt.

Portugal.

Portugiesische Truppenmeuterei in Macao. In Macao ist es in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch zu einer Meuterei der Land- und Seetruppen gekommen. Die Meuterer marschierten vor das Haus des Gouverneurs, forderten Erhöhung des Soldes, Vertreibung der Konnen und Unterdrückung der Zeitung „Bida Nova“. Um Unruhen zu vermeiden, wurden die beiden letzten Forderungen bewilligt. Die Offiziere sind außerstande, die Leute in Schach zu halten. Leben und Eigentum der Bewohner sind gefährdet. Durch die Vertreibung der Konnen verlieren hunderte von Waisenkindern ihre Ernährer.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 1. Dezember. Der Monat des Regens und der Stürme, der trüben düsteren Stimmungen in der Natur, des Nebels und der langen Dämmerungen, er liegt hinter uns. Die letzten acht Tage brachten eine wahre Musterkarte von Bitterungen, da gab es Schnee in Menge, scharfen Frost, Tauwind und Regen, also schönstes Schnupfenwetter! — So sind wir nun auf der letzten Station des Jahres 1910, dem Monat der süßen Geheimnisse für das Weihnachtsfest, dessen Vorbereitung sich an allen Ecken und Enden zeigt, angelangt. Wir erwarten von diesem letzten Monat des Jahres, daß er ein einigermaßen „saisongemäßes“ Neujahr annimmt und dadurch alle die tausend Hoffnungen mit erfüllen hilft, die insbesondere unsere Geschäftswelt in ihn setzt.

Eibenstock, 1. Dezember. Von dem bereits gemeldeten Austritten des Grüner Graben am Montag abend ist noch ergänzend zu berichten, daß das Wasser in der Quergasse (nicht Reichgasse) sogar in die Häuser und Ställe eingedrungen und dort, da es ganz unerwartet kam, Menschen und Tiere in arge Bedrängnis gebracht hat. Der in den betroffenen Häusern angerichtete Schaden ist nicht unbedeutend.

Schönheide, 30. November. Ein tiefbetäubender Unglücksfall ereignete sich Sonnabend vormittag in der Wohnung des Handarbeiters Schönherr auf dem Webersberge. Als die beiden 6 und 4 Jahre alten Kinder (Knabe und Mädchen) noch schliefen, glaubte die Mutter sich auf verhältnismäßig kurze Zeit entfernen zu können, um eine Beforgung zu machen. Die Kinder mußten aber bald darauf erwacht sein und der Knabe ergriff, trotzdem die Petroleumlampe abseits stand, dieselbe und schüttete auf das Feuer Petroleum, welches dadurch so angefaßt wurde, daß beide Kinder solche entsetzliche Brandwunden davontrugen, daß der 6jährige Knabe bereits in der darauffolgenden Sonntagnacht unter gräßlichen Schmerzen gestorben ist, während das 4 Jahre alte Töchterchen noch hoffnungslos darniederliegt. Der ganze Ort nimmt innigen Anteil an dem schweren Schicksalsschlag der Familie.

Dresden, 30. November. Se. Majestät der König hat in einem huldvollen Allerhöchsten Handschreiben dem Herrn Staatsminister Dr. v. Rögger die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt und mit dem heutigen Tage tritt der Minister von seinem Amte zurück. Damit endet die amtliche Laufbahn eines um unser Land hochverdienten Mannes. In seinem Schreiben würdigt der König vor aller Welt die „unschätzbaren“ Dienste, die von dem scheidenden Minister der Dynastie und dem Vaterlande „in aufopfernder Treue“ geleistet worden sind. Der hergliche Wunsch, in den das königliche Handschreiben ausklingt, es möchte dem auf das treueste bewährten Manne beschieden sein, sich in Rückblick auf eine vorbildlich verbrachte Lebensarbeit eines langen segneten Ruhestandes zu erfreuen, wird überall, wo man hervorragende und hingebende Arbeit im Dienste für König und Vaterland zu werten vermag, den stärksten Widerhall finden.

Dresden, 30. November. Von der chinesischen Regierung sind die Pläne für die Ausstellungsbaulichkeiten der chinesischen Abteilung der internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 eingetroffen. Es wird eine große Halle errichtet werden, daneben aber noch als Prunkstück chinesischer Architektur eine gewaltige Pagode.

Dresden, 29. November. Auf dem Gebiete des hiesigen Hotelwesens ist gegenwärtig eine lebhafteste Bewegung im Gange, die infolge der im nächsten Jahre hier stattfindenden großen internationalen Hygiene-Ausstellung in Fluß gekommen ist. Zahlreiche mittlere und kleinere Hotels haben begonnen, ihre Räume neu herzurichten zu lassen und zu vergrößern und eine Anzahl älterer Hotels sind niedergerissen worden, um großen modernen Neubauten Platz zu machen, die alle bis zum Beginn der Hygiene-Ausstellung fertiggestellt werden sollen. Unter den letzteren befinden sich das Webersche Hotel am Postplatz

und das Hotel zur Reichspost an der Zwingerstraße. Beide Hotels sind mit ihren Nebenhäusern bereits vollständig niedergelegt und es wird hier sogar des Nachts bei elektrischem Licht gearbeitet, um die geplanten Neubauten bis zum Frühjahr 1911 fertig zu stellen. Auch das Hotel Europäischer Hof plant eine Erweiterung seines Betriebes in einem neu zu errichtenden Hause, das gegenüber an der Ecke der Prager- und Sidonienstraße errichtet wird. Das Hotel Bellevue und andere Hotels planen Erweiterungen und Vergrößerungen.

Leipzig, 30. November. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute die beiden Stallschweizer Schwinger aus Freiberg i. S. und Schalkowsky aus Heiligenbrunn, die am 4. Mai d. J. die Witwe Eismann in Portig ermordet und beraubt hatten, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Plauen, 30. November. Der 45jährige Musiker Hermann Schmidt, Vater von 4 Kindern, ist am Sonntagabend auf dem Nachhausewege von Schneegrün nach Jöhniß vom Wege abgelenkt und im Schnee erschoren. Heute wurde seine Leiche aufgefunden. Der Steinbrucharbeiter Max Uhlmann ist in einem Steinbruch bei Chrieschwitz infolge der durch das Unwetter verursachten Loslösung eines Felsblocks an Kopf und Rücken lebensgefährlich verletzt worden.

Potschappel, 29. November. Am Mühlgraben saßen Passanten gestern auf dem Wasser treibend einen Schneehaufen, aus dem ein Kind hervorstach. Schnell wurde die Schneemasse ans Land gezogen und man fand einen halberstarrten Knaben. Er war beim Spielen ins Wasser gefallen und weiter getrieben worden. Man brachte das Kind sofort in Sicherheit.

Schandau, 30. November. Die Prämie der letzten Völkerschlachtdenkmalotterie ist in die hiesige Pflanze gefallen. Der glückliche Gewinner der 75000 M. ist ein Gutsbesitzer.

Zittau, 29. November. In das Haus des Einwohners Rasche im benachbarten Pelhau stieg vergangene Nacht eine unbekannt Frau ein, legte sich, nachdem sie den Gasbrenner aufgedreht hatte, auf ein Bett und wurde heute früh zum Entsetzen der Familie als Leiche aufgefunden. Die Tote wurde als Frau des Fabrikarbeiters Noack aus Allersdorf bei Zittau festgestellt.

Wandergewerbeschneine. Die Anträge auf Ausstellung der Wandergewerbeschneine für das jeweilige folgende Jahr häufen sich in den letzten Wochen des Jahres derart, daß eine Erledigung sämtlicher Anträge bis zum Beginn des neuen Jahres oft nicht möglich ist. Da den Gewerbetreibenden doch aber meist sehr daran gelegen ist, ihren Schein sofort bei Beginn des Jahres in den Händen zu haben, empfiehlt es sich, schon jetzt die betr. Anträge zu stellen.

Mancher, der heutzutage eine Rechnung mit beiliegender blauer Zahlkarte zugesandt erhält, weiß leider mit der Zahlkarte noch nichts anzufangen. Er legt sie einfach beiseite und greift schließlich nach alter Gewohnheit zur Postanweisung, um die Rechnung zu bezahlen. Und doch gibt es, seitdem die deutsche Post den Postschek- und Ueberweisungverkehr eingeführt hat, nichts Billigeres als solch eine Zahlkarte. Denn wer sich ihrer bedient, braucht für die Uebermittlung des Geldes der Post keinerlei Gebühr zu entrichten; er spart also jedesmal das Postanweisungsfranko; das sind, da eine Zahlkarte auf Beträge bis 10000 Mark lauten darf, bis zu 90 Pfg. Allerdings ist zu beachten, daß man Geld mittels Zahlkarte immer nur an solche Personen einzahlen kann, die bei der Deutschen Post ein Postschekkonto besitzen. Wer zu diesen Kontoinhabern zählt, welche Postkontonummer sie haben und zu welchem Postschekamt sie gehören, ist ohne weiteres aus der überjandten Rechnung zu ersehen, sodaß sich danach die Zahlkarte dann ausfüllen läßt. Vielfach sind diese Angaben auch, wenn der Rechnung eine Zahlkarte beiliegt, auf der Zahlkarte auf Veranlassung des Kontoinhabers bereits mit vordruckt. Da die Post an allen Orten dem Publikum an Schalter einzelne Formulare zu Zahlkarten unentgeltlich verabfolgt, kann man Geld mittels Zahlkarte auch dann gebührenfrei einzahlen, wenn der Empfänger zwar ein Postschekkonto hat, dem Schuldner aber eine Zahlkarte für die Begleichung nicht zugestellt hat.

Simmelserscheinungen im Dezember. Die Sonne erreicht am 22. Dezember den Tiefpunkt ihres scheinbaren jährlichen Laufes durch die Zeichen des Tierkreises, indem sie in den Steinbock eintritt. An diesem Tage ist der Bogen, den sie über unserem Horizont beschreitet, der kleinste des ganzen Jahres, d. h. der 22. Dezember ist der kürzeste Tag, wenn man unter „Tag“ die ideale Sonnenscheindauer versteht. Der Astronom definiert jedoch mit dem Worte „Tag“ die Zwischenzeit zwischen zwei Meridiandurchgängen der Sonne. Eine gedachte, sich gleichförmig bewegende Sonne liefert ihm den geschlichenen „mittleren Sonnentag“, während die wirklichen Durchgänge der zu beobachtenden Sonne den „wahren Sonnentag“ bestimmen. Der Zufall will es nun, daß auf den kürzesten Tag (nach der idealen Sonnenscheindauer bestimmt) unmittelbar der längste Tag nach astronomischer Definition folgt. Dies Kuriosum dürfte wohl nicht allgemein bekannt sein. Der Mond ist am ersten und letzten Tage des Monats als Neumond unsichtbar, während er uns am 16. Dezember seine voll beleuchtete Scheibe zeigt. Das Erste Viertel fällt auf den 9. Dezember und das Letzte Viertel auf den 23. Dezember.

Deutscher Reichstag.

90. Sitzung vom 30. November 1 Uhr.
Am Bundesratssitz: Dr. Delbrück, Bum m. Auf der Tagesordnung steht zunächst ein mündlicher Bericht der Geschäftsordnungskommission über ein Schreiben des Amtsanwalts des bayerischen Amtsgerichts Jüßen (Allgäu), in dem um Erteilung der Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Pachnide wegen Uebertretung ortspolizeilicher Vorschriften ersucht wird. — Berichterstatter Dr. Junk (natl.) teilt mit, daß die Uebertretung Dr. Pachnides darin besteht, daß

er seit fünf Jahren unangemeldet auf seiner Wohnung in der Gemeinde Jüßen wohne und für seine Haushälterin keine Krankenkassenbeiträge bezahle. (Große Heiterkeit). — Abg. Dove (Sp.) betritt mit drei biden Bänden unter stürmischer Heiterkeit die Tribüne: Mit Rücksicht auf die Bedeutsamkeit dieses Falles dürfen wir unseren Beschluß nicht debattelos in die Welt gehen lassen. Redner beleuchtet den Fall weiter mit großer Ironie. — Abg. Dr. Mayer (Kaufbeuren, Str.) nimmt als Vertreter des Wahlkreises, in dem Hopferau liegt, den in Frage kommenden Amtsanwalt in Schutz und weist unter großer Heiterkeit des Hauses darauf hin, daß der Beamte sich doch nicht einer Unterlassung schuldig machen dürfte, die mit Zuchthausstrafe bedroht wird. — Nach einer Erwiderung des Abg. Dove wird unter andauernder Heiterkeit des Hauses der Kommissionsantrag auf Ablehnung des Antrages des Amtsanwalts angenommen. — Das Reichsanw. -Notenschutzesgesetz wird in dritter Lesung verabschiedet. Es folgt die erste Lesung des Kurpfuschergesetzes. Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Mißstände, die sich aus der Ausübung der ärztlichen Praxis durch nichtapprobierte Personen ergeben haben, machen ein Einschreiten im Wege der Gesetzgebung notwendig. Der Staatssekretär geht alsdann auf die einzelnen neuen Bestimmungen ein und bemerkt noch: Was die Frage der Geheimmittel anlangt, so ist darauf Bedacht genommen, die Auswüchse der öffentlichen Klame zu beschränken und gewisse Heilmittel, Instrumente und Apparate zu unterjagen. — Abg. Dr. Faßbender (Str.): Ein Schutz des ärztlichen Standes ist in der Tat am Plage. Der vorliegende Entwurf findet aber selbst in Ärztekreisen nicht allgemeine Zustimmung, denn er schafft die Kategorie der nicht approbierten Ärzte, die den approbierten gleichgestellt werden. Ausschlaggebend bei der Verabschiedung des Gesetzes muß einzig der Schutz des Publikums sein. Eine Vahmlegung der Naturheilkunde wäre bedauerlich. — Abg. Dr. Hennig (konf.) begrüßt es, daß endlich auf reichsgesetzlichem Wege einheitlich gegen die bestehenden Mißstände vorgegangen wird. — Abg. Zietsch (Soz.): Zur Bekämpfung des wirklichen Schwindels mit Geheimmitteln sind auch wir bereit, aber die Vorlage geht über das Notwendige weit hinaus, sie diktiert Handel und Industrie. — Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.): Dem Grundgedanken, dem Kampf gegen den Schwindel stimmen wir durchaus zu. Mißstände leugnet niemand. Aber der ganze Entwurf strotzt von einer Uebererschätzung der Zuständigkeit des Bundesrats. Die werden wir fast zusammenstreichen müssen. — Ministerialdirektor Dr. v. Jonquidres: Es handelt sich um keine Vorlage zum Schutze der Ärzte, die sich schon selbst verteidigen werden. Es ist ein Gesetz zum Schutze der Volksgesundheit. Es richtet sich keineswegs gegen den Stand der Naturheilkundigen, aber wir konnten die Naturheilkundigen und Dentisten aus diesem Rahmen nicht herauslassen, weil alle nicht approbierte Personen eingeschlossen werden sollten. Wir hoffen, daß eine Besserung der Zustände herbeigeführt wird. — Abg. Dr. Arning (natl.) vertritt den Standpunkt der Ärzte. Diejenigen, die nicht alle werden, müssen durch das Gesetz geschützt werden. — Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Hoefel (Sp.) und Lattmann (Wirtsch. Pg.) vertagt sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung und Interpellation über die Rebschädlinge. Schluß 6¼ Uhr.

Gedanken über den Weiterausbau der hiesigen Handelsschule.

Ostern rückt näher! Und immer erster wird für diejenigen Eltern, deren Söhne zu Ostern der geschlichen Schulpflicht genügt haben werden, die Frage: Was soll unser Junge werden? Welchen Beruf soll er ergreifen? Vielleicht haben manche diese Frage schon durch eine geeignete Berufswahl für ihre Söhne beantwortet.

In unserer Zeit, in der die Bildungsanforderungen für alle Berufsarten gewaltig gesteigert worden sind, ist es tatsächlich schwer, den geeigneten Beruf für unsere Söhne zu finden. Vor der Wahl eines gelehrten Berufes möchte man fast warnen, wenn der Junge nicht besonders begabt ist. Wer je Gelegenheit gehabt, einem Hochschulekamen unserer Tage beizuwohnen, der kann die hier gestellten Anforderungen beurteilen.

Aber auch für die mittlere Beamtenlaufbahn sind die Zulassungsbedingungen bedeutend erschwert. Das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst ist die Mindestforderung für Bewerber auf mittlere Staatsbeamtenstellen. Die großen und zum Teil auch mittleren Städte verlangen schon denselben Bildungsgrad für ihre Beamten.

Auch zum Kaufmannsberuf drängen sich Lernende mit dem Berechtigungschein. Die mittleren Banken stellen keine anderen ein; größere Banken verlangen eine noch weiter gehende Bildung.

Besonders schwer ist nun die Berufswahl für solche junge Leute, deren Eltern in mittleren und kleinen Städten wohnen, die keine höhere Bildungsgelegenheit bieten. Frühzeitig möchte der Knabe schon aus dem Elternhause gegeben werden, damit er die Anstalt von Anfang an besuchen und sich um so leichter in den sie beherrschenden erzieherischen Geist hineinleben kann. Ist es nicht bedauerlich, wenn Eltern ihre 9- oder 10jährigen Jungen schon aus dem Hause gehen müssen? In einer Zeit also, in der das Kind noch so sehr des elterlichen Einflusses bedarf! Zu einer Zeit, in der die kindliche Psyche kaum in der Lage sein dürfte, verderblichen Einflüssen zu widerstehen! Das Aufstehen einer guten Pension, die die fehlende häusliche Erziehung gewissenhaft nachholt, gleicht einem Hazardspiel. Und nun die Kosten! Es ist verständlich, daß die Pensionspreise mit dem Sinken der

Kaufkraft des Geldes gewaltig gestiegen sind. Mancher Vater möchte seinem Knaben eine bessere Bildung angedeihen lassen; doch die Ausgaben hierfür stehen nicht im Verhältnis zu den Einnahmen!

In dieser Lage befinden sich in unserer Stadt viele Väter. Sie würden die Gelegenheit einer besseren Bildungsgelegenheit für ihre Söhne mit Freuden ergreifen, wenn sie sich am Orte böte. Aber auch mancher Vater, der die oben geschilderten Opfer bringen kann, würde gern seinen Sohn noch am Orte behalten, wenn die höhere Bildungsmöglichkeit daselbst wäre. Für Eisenstod ist die Gründung einer Realschule mit Pro-gymnasium wohl für immer unwahrscheinlich, da es von Orten mit solchen Schulen förmlich umringt ist. Zu diesen Orten wird von Ostern 1911 an sogar Schwarzenberg gehören! Vielleicht ist in Eisenstod die günstige Gelegenheit nicht ergriffen worden! Zur Zeit ist nur noch eine einzige Möglichkeit vorhanden, eine höhere Bildungsgelegenheit in unserer Stadt zu bieten: es ist die Gründung einer höheren Abteilung an der hiesigen Handelsschule. In reiflicher Erwägung dieses Umstandes hat der Handelsschulvorstand der Gründung einer solchen Abteilung im Prinzip zugestimmt und den Direktor beauftragt, das Interesse hierfür in den maßgebenden Kreisen zu wecken und mit diesen Fühlung zu nehmen. Das königliche Ministerium des Innern, die in Frage kommende Aufsichtsbehörde, die bereits von dem Plane der Errichtung einer solchen Abteilung in Kenntnis gesetzt ist, würde seine Genehmigung nicht versagen und auch finanzielle Unterstützung gewähren.

Die geplante Abteilung, die nach vollendetem Ausbau den Namen „höhere Handelsschule“ führen würde, ist als ein 3jähriger Kursus gedacht. Sollte der Plan sich schon zu Ostern 1911 verwirklichen lassen, so würde von diesem Zeitpunkte an der unterste Kursus eröffnet werden, dessen Schüler zu Ostern aus der Volksschule entlassen würden. Außer den für Erlangung des Berechtigungscheines zum einjährig-freiwilligen Militärdienst nötigen allgemeinen wissenschaftlichen Fächern werden noch kaufmännische Disziplinen gelehrt. Die Schüler, die eine von der Lehrerschule getrennte Abteilung bilden, würden 3 Jahre lang nur die Schule besuchen. Es handelt sich hier also um dieselbe Einrichtung, wie wir sie in Leipzig, Dresden, Barmen und Chemnitz finden. Die Unterhaltungskosten würden aus dem Schulgelde und der staatlichen Beihilfe bestritten werden. Der Kaufmannschaft würden also keine Mehrkosten entstehen. Das Schulgeld würde sich auf mindestens 350 M. belaufen, je nach der Anzahl der Schüler und der Höhe des staatlichen Zuschusses. Es ist wohl anzunehmen, daß mancher Vater gerne bereit wäre, ein höheres Schulgeld zu entrichten, da er doch auf der anderen Seite bedeutende Ersparnisse haben würde, wenn der Sohn am Orte bleiben könnte. Im übrigen würde das angenommene Schulgeld das der oben angeführten höheren Handelsschulen wenig oder gar nicht übersteigen.

Zu erwähnen ist noch, daß auch solche junge Leute, die nicht die ausgesprochene Absicht haben, sich dem Kaufmannsstande zu widmen, die geplante Schule mit Vorteil für ihre Zukunft besuchen können. Das zu erteilende Zeugnis ist im Bezug auf Wert dem einer 3jährigen Realschule oder dem von Untersekunda einer Massigen Anstalt vollkommen gleich. Es ist also die Berufswahl durch den Besuch einer höheren Handelsschule noch keineswegs in eine bestimmte Richtung gedrängt. Besonders gilt dies für diejenigen, die sich der Beamtenlaufbahn widmen wollen. Gerade für den zukünftigen Beamten ist es von Wichtigkeit, eine kaufmännische Bildung zu genießen. Wehren sich doch die Stimmen derjenigen, die nach einer Umgestaltung unseres Verwaltungssystems nach kaufmännischen Gesichtspunkten verlangen! Der Rationalökonom betrachtet die zur Zeit im Verwaltungswesen leider noch meist vorherrschende kameralistische Buchführung als veraltet und will sie durch die kaufmännische ersetzt sehen!

Aber nicht nur den Söhnen unserer Stadt, sondern auch jungen Leuten aus unserer großen Nachbargemeinde Schönheide und von unserer weiteren Umgebung, soweit sie besonders aus Gemeinden stammen, die durch die Bahn mit uns verbunden sind, oder die sonst mit Eisenstod Beziehung haben, würde das geplante Unternehmen Vorteile der angeführten Art bringen. Auf das Interesse unserer Nachbargemeinden müßte natürlich sicher gerechnet werden können.

Zum Schluß seien noch einmal die Vorteile zusammengefaßt, die die Verwirklichung des Planes für die interessierten Kreise haben würde:

1. Vorteile auf dem Gebiete der Erziehung: Die Söhne sind länger dem erzieherischen Einfluß des Elternhauses unterstellt.
 2. Vorteile privatwirtschaftlicher Art: Ersparung hoher Pensionspreise und anderer Ausgaben, die mit dem Fernsein vom Elternhause zusammenhängen.
 3. Vorteile für die jungen Leute: Neben der besseren allgemeinen Ausbildung Verfürgung der kaufmännischen Lehrzeit.
- Aber auch für die Stadt würden sich Vorteile bieten: Es müßten neue Lehrkräfte angestellt werden, die ihr Einkommen am Orte verzehren würden. Auch die auswärtigen Schüler würden unseren Geschäftslenten Geld bringen.

Mancher wird vielleicht beim Lesen dieser Zeilen, die Idee ganz und gar wohl billigend, skeptisch den Kopf schütteln und an alle die bereits hier bestanden und an die früher geplanten Unternehmungen denken! Gewiß darf man sich die Schwierigkeiten der Gründung eines derartigen Unternehmens nicht verhehlen und nicht als Optimist über dasselbe urteilen! Phantastisch ist aber der Gedanke nicht! Er müßte in unserem Orte Verwirklichung finden! Denn Eisenstod mit seiner wirtschaftlichen Tätigkeit ist keineswegs mit anderen kleinen Städten von derselben Grö-

be zu
mom
den
lang
willi
schaf
männ
die
und a
fanzle
bleibe
cher
nur e
der
kaufm
berst
lands
E
angen
lichun
neue
bern r
Termin
schaft
fierten
zu we
desfell
„D
ansehen
nach d
„D
feinen
Frenni
ausgib
W
zu Ger
eine zie
Vorwür
heit da
über d
„D
einer Z
Amalie
„E
zu füger
fügte er
Wendlin
schen.“
„D
und bra
ehren, r
„E
willst, r
Das ju
daß es m
sie hier
tekt sie,
tekt sich
mir sage
be! Das
suchen s
sie sich d
zu werbe
„Bei
geßen!“
„Es
Lang
Wort me
gen. Be
Schreibs
Hand g
schweiste
bede Pa
die Kaffe
zu zählen
Anzahl
noch ein
räuschvol
„Ich
Ama
und verfo
schen den
den war.
Nommene
schen den
ste sich a
und matt
„Fra
Ihr durch
Amal
„Sie
wären im
„Heut
von Bertr
Die I
getreten, i
„Find
die Augen
„Es fr
„Die
„Der
„Weir
„Ja, s
und sehen
als er fan
geheimnist

he zu vergleichen! Dazu kommt noch ein günstiges Zeitpunkt! Der Hanjabund hat in einer Eingabe an den Preussischen Kriegsminister die Bitte ausgesprochen, daß man in Zukunft bei den Prüfungen zur Erlangung des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Militärdienst gewisse „sogenannte“ wissenschaftliche Fächer ausscheide und an ihre Stelle kaufmännische Fächer treten lasse. Der Kriegsminister hat die Eingabe des Hanjabundes mit Interesse gelesen und an den in solchen Dingen allein zuständigen Reichsfanzler weitergegeben. Der Erfolg kann nicht ausbleiben. Denn die Anerkennung kaufmännischer Fächer für die Erlangung des Berechtigungsscheines ist nur eine naturgemäße Folgerung aus der Gründung der Handelshochschulen, die die Anerkennung der kaufmännischen Disziplinen als Wissenschaften besonders von Seiten der großen Nationalökonomien Deutschlands und des Auslandes herbeigeführt haben.

Sollte der vom Handelschulvorstand im Prinzip angenommene Plan für Ostern 1911 noch keine Verwirklichung finden, so würde der Handelschulvorstand keineswegs entmutigt seine Bemühungen aufgeben, sondern mit der Tatsache rechnen, daß für den genannten Termin die Zeit zu kurz war. Aufgabe der Kaufmannschaft dürfte es sein, Sympathien unter den interessierten Kreisen für den ausführlich geschilderten Plan zu wecken und selbst mit Hand an die Ausführung desselben zu legen.

Geiz und Liebe.

Kriminalroman von W. Spangenberg.
(17. Fortsetzung.)

„Ich muß mir den Bertram doch noch einmal näher ansehen, und werde ihn zu diesem Zweck auf Freitag nach dem Klub einladen.“

„Dann hole ihn nur gleich ab, sonst geht er aus seinen vier Pfählen nicht heraus. Er dreht einen Pfennig erst dreimal in der Hand herum, ehe er ihn ausgibt.“

Während hier die Familie Wendlin über Bertram zu Gericht saß, spielte sich auch in dessen Wohnung eine ziemlich erregte Szene ab. Er hatte Amalie ernste Vorwürfe darüber gemacht, daß sie in seiner Abwesenheit das Haus verlassen und sich sehr mißbilligend über das Auftreten Johannas geäußert.

„Du wirst mir doch nicht zumuten, daß ich mich einer Familie gänzlich entremde, die sich meiner nach dem Tode meiner Eltern liebevoll angenommen?“ hatte Amalie schüchtern eingewendet.

„Eine Frau hat sich dem Willen eines Mannes zu fügen,“ war seine Antwort gewesen. „Uebrigens,“ fügte er zornig hinzu, „pakt mir dein Umgang mit Wendlins gar nicht, es sind stolze, dunkelhaarige Menschen.“

„Du tust ihnen Unrecht, Heinrich! Sie sind gut und brav, ich würde das Andenken meiner Eltern schlecht ehren, wenn ich mich von ihnen zurückziehen wollte.“

„Ehre das Andenken deiner Eltern so viel du willst, mit Wendlins will ich nichts gemein haben! Das junge Dämchen benimmt sich so feck und dreist, daß es mich empört. Sie maßt sich Rechte an, als sei sie hier Herrin im Hause, über alles höhnt und spottet sie, fragt nach Dingen, die sie nichts angehen, erkeht sich sogar, mir Verhaltensmaßregeln zu erteilen, mir sagen zu wollen, was ich zu tun und zu lassen habe! Das dulde ich nicht und wenn sie uns wieder besuchen sollte und mir wie heute gegenübertritt, setzt sie sich der Gefahr aus, von mir hinauskomplimentiert zu werden.“

„Heinrich, ich muß bitten, dich nicht so weit zu vergessen!“

„Es wird geschehen!“ schrie er wütend.

Lange sah Amalie schweigend da, sie wagte kein Wort mehr zu erwidern, Tränen perlten aus ihren Augen. Bertram achtete nicht darauf. Er hatte den Schreibsekretär geöffnet, ein Bündel Banknoten in die Hand genommen, zählte und rechnete. Ruhelos schweifte sein gieriger Blick über das mit Zahlen bedeckte Papier, wieder begann er mit zitternden Händen die Kassenscheine, die er von Frankfurt mitgebracht, zu zählen, zog die Börse hervor und legte eine große Anzahl Goldstücke hinzu, nachdem er auch deren Wert noch einmal festgestellt. Wühlisch erhob er sich geräuschvoll, steckte das Geld zu sich und sprach barsch:

„Ich gehe zum Bankier!“

Amalie sah ihm traurig nach, trat ans Fenster und verfolgte ihn mit umflorten Blicken, bis er zwischen den Hecken außerhalb des Gartens verschwunden war. Schwere Seufzer entstrangen sich ihrer beklommenen Brust, sie schlich hinab und schwannte zwischen den Bäumen hin und her, nicht lange, dann ließ sie sich auf einer Bank nieder. Sie fühlte sich müde und matt, doch die milde Luft tat ihr wohl.

„Frau von Bertram!“ klang eine Stimme hinter ihr durch das Gesträuch.

Amalie fuhr erschrocken auf.

„Sie sind es, Frau Brunner? Ich dachte, Sie wären im Weinberg tätig.“

„Heute nicht, hab' hier nötiges zu tun. Aber, Frau von Bertram, entschuldigen, wie leidend Sie aussehen!“

Die Weingärtnerfrau war auf den schmalen Pfad getreten, wich indes bestürzt einen Schritt zurück.

„Finden Sie mich leidend?“ fragte Amalie tonlos, die Augen gesenkt.

„Ei freilich! Blühten ja wie eine Rose, als Sie zu uns zogen, aber jetzt! Tun mir wahrhaftig leid!“

„Es wird wieder besser werden,“ lispelte Amalie. Die Frau schüttelte leicht mit dem Kopf.

„Der Herr, der Herr!“ murmelte sie.

„Rein Mann?“

„Ja, Herr von Bertram! O, Sie hätten es hören und sehen sollen, wie erzählt er heute nachmittag war, als er kam und Sie fort waren!“ flüsterte sie, sich geheimnisvoll zu Amalie niederbeugend.

„Sie waren zugegen?“
„Freilich, arbeitete da hinten!“
„Fragte mein Mann, wo ich sei?“
„Konnte mich ja nicht sehen hinter dem Gebüsch!“
„Wollte mich hüten, ihm in den Weg zu treten, hätte mich eine Lauscherin genannt.“
„Mein Mann sprach laut?“
„Was sagte er?“
„Oh, sehr laut, man muß es weit gehört haben!“
„Weiß nicht alles, hörte aber Worte wie: Klatschsucht, Leichtsin, Unordnung, soll anders werden, warte nur.“

Ein halb unterdrückter Schrei aus Amalies Munde unterbrach die Sprechende. Die junge Frau erhob sich mühsam und wandte dem Hause zu, die andere rief ihr nach, doch die Worte verhallten ungehört.

Amalie nahm oben am offenen Fenster Platz und hing ihren trüben Gedanken nach, unsägliches Weh erfüllte ihr Herz über die Mitteilungen, die ihr Frau Brunner gemacht. Von Klatschsucht, Leichtsin und Unordnung hatte ihr Mann gesprochen — auf wen sonst als sie konnten diese völlig ungerechtfertigten Vorwürfe sich beziehen! Und darin lag eine Kränkung, wie sie schwerer nicht gedacht werden konnte. Ihr Dasein hatte sich seit dem Tage ihrer Trauung berart öde und freudlos gestaltet, daß sie sich unwillkürlich mit einer Gefangenen verglich, die nur in Begleitung eines Aufsehers ihre Zelle verlassen darf. Nie war ein Wort der Klage über ihre Lippen gekommen, die Launen ihres Mannes hatte sie geduldig und widerspruchslos ertragen, und trotzdem urteilte er so rückwärtslos über sie, verdächtigte sie verschiedener Untugenden, die ihr, obwohl sie sich frei davon wußte, die Schamröte ins Gesicht trieben. Ein Gefühl bitterer Reue empfand sie bei diesen trüben Erwägungen, und jetzt erst erkannte sie, welch' großen Fehler sie dadurch begangen, daß sie dem Drängen Bertrams nachgegeben und ihn ermächtigt hatte, ihr Vermögen bei der Frankfurter Bank zu erheben und in seine Verwaltung zu nehmen. Bis hier hatte sie das unumchränkte Verfügungswort darüber gehabt, nun hatte er sie vollständig in seine Gewalt gebracht. So wenig hatte er sie nach seiner Rückkehr gewürdigt, daß er ihr nicht einmal mitgeteilt, in welcher Weise sich das Geschäft mit ihrem Bankier abgewickelt hatte.

Traumverloren starrte Amalie ins Freie über die Gärten und Baumpflanzungen hinweg nach einer Hügelkette, hinter der sich der blaue wolkenlose Himmel scharf abgrenzte. Sie dachte an ihre Lieben, die fern von ihr in kühler Erde schlummerten, befreit waren von allen Plagen und Sorgen dieser rauhen Welt. O, wäre sie mit diesen vereint, hätte auch sie erst die letzte Ruhe gefunden! Weisses Pochen schredte sie auf. „Herein!“ klang es matt.

Professor Koller und seine Gattin traten ein.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— **Unterschlagungen bei der deutschen Bank.** Bedeutende Veruntreuungen sind Dienstag bei der Depositenkasse G der Deutschen Bank in Berlin entdeckt worden. Nachdem am Montag die Beamten der Bank ihr Gehalt bekommen hatten, erschienen zwei bei der Depositenkasse beschäftigte Buchhalter nicht mehr im Geschäft. Man sah die Bücher nach und fand, daß öfters kleinere Unterschlagungen vorgekommen waren. Als der noch im Geschäft anwesende Kassierer dies hörte, entfernte er sich unter dem Vorwande, daß er nach der Post gehen müsse und kehrte auch nicht wieder. Bei genauerer Prüfung fand man, daß die Unterschlagungen und die zu ihrer Verdeckung vorgenommenen Bücherfälschungen drei bis vier Jahre zurückreichen. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um 60- bis 80000 Mark. Der Kassierer Höfling wurde noch Dienstag von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Die beiden Buchhalter sind noch nicht ermittelt. Die Ungetreuen haben das unterschlagene Geld durch Spiel und Wetten vergeudet.

— **Untergang eines deutschen Schoner.** Der deutsche Schoner „Engelne“ ist auf der Fahrt von der Elbe nach der Weser während des letzten Sturmes untergegangen. Die gesamte Besatzung ist umgekommen.

— **Dochwasser aus sich in Rheingebiet.** Infolge des raschen und anhaltenden Schneefalles der letzten Tage haben die Flüsse fast alle Hochwasser.

— **Bergmannslos.** Vor einigen Tagen entstand auf der Zeche „Victoria Augusta“ in Essen eine Schlagwetterexplosion, wobei 5 Bergleute schwere Brandwunden erlitten; dieselben sind nunmehr gestorben. — Auf einer Kohlengrube in Myslowitz ging ein Stützpfiler zu Bruch; von den herabstürzenden Kohlenmassen wurden 5 Bergleute verschüttet, einer von ihnen konnte bereits als Leiche geborgen werden.

— **Stiftung.** Der Fabrikant Robert Bosch, Inhaber der weltbekanntesten elektrotechnischen Firma für Forschungs- und Untersuchungszwecke in Stuttgart hat eine Stiftung von 1 Million gemacht.

— **Die Margarinevergiftungen in Hamburg.** Mittwoch haben sich noch einige weitere Leute gemeldet, die nach dem Genuß von Margarine erkrankt sind. Todesfälle sind bis jetzt nicht vorgekommen. Die zuerst schwer erkrankten Personen befinden sich auf dem Wege der Besserung. Die Untersuchungsämter sind eifrig beschäftigt, die beschlagnahmte Margarine zu analysieren.

— **Ueberschwemmungen in der Türkei.** Große Ueberschwemmungen haben in den Ortsschaften Drama, Sarichalan usw. großen Schaden angerichtet. Mehrere andere Dörfer sind völlig unter Wasser gesetzt.

— **Cooks Geständnis.** Die Londoner Abendzeitungen bringen ein Newyorker Telegramm, nach welchem Cook in einem Artikel in „Hamptons Magazine“ erklärt, er müsse nach reiflicher Ueberlegung bekennen, daß er nicht wisse, ob er den Nordpol erreicht habe oder nicht. Er glaube, daß sein Geisteszustand durch die Strapazen bei der Polarfahrt gelitten habe.

Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) ist ein seit langen Jahren in unzähligen Haushaltungen erprobtes, wirklich vorzügliches Waschmittel. Es besteht in der Hauptsache aus einer Kernseife bester Qualität und enthält, wie die Analysen bedeutender Chemiker festgestellt haben, keinerlei Bestandteile, die schädlich auf die Wäsche wirken könnten. Bei Verwendung von Dr. Thompson's Seifenpulver erhält man ohne kalten Wasser blendend weiße Wäsche. Ueber die Anwendung bezieht die jedem Pakete aufgedruckte Gebrauchsanweisung. In der aus Dr. Thompson's Seifenpulver hergestellten Lösung löst sich der Schmutz ohne viel mühsames Reiben von selbst. Man spart daher bei größter Schonung der Wäsche Arbeit, Zeit und Geld. Die Wäsche erhält durch Dr. Thompson's Seifenpulver einen angenehmen, frischen Geruch. Auch zum Reinigen der Hände nach grober, schmutziger Arbeit und zum Reinigen und Scheuern beim Hausputz gibt es kein besseres Mittel. Dr. Thompson's Seifenpulver kann daher jeder Hausfrau aus beste empfohlen werden. Es ist zu haben in den meisten Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenengeschäften. Da unbenutzte Packungen angeboten werden, achte man genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und auf die Schwanmarke „Schwan“.

Wettervorhersage für den 2. Dezember 1910.
Nordwind, wechselnde Bewölkung, kälter, zeitweise Schnee.

Bremdenliste.

Ueberrannt haben im
Rathaus: Julius Collin, Rm., Frankfurt. M. Blier, Rm., Basel.
Reichs Hof: Heinrich Wurst, Rm., Ludwigshafen. Walter Holzmaier, Rm., Bauen. Julius Kohnenberger, Rm., Berlin. Alfred Diehlhoff, Rm., Schöned. Hans Gersch, Rm., Chemnitz. Joseph Hotta, Rm., Berlin. Edwin Klemann, Rm., Hermann Wintemann, Rm., beide Hamburg. Alfred Walter u. Frau, Rm., New-York. verw. Schneidensch, Dresden. Theodor Reich, Rm., Leipzig.
Stadt Leipzig: Hans Jorberg, Reichenberg, Regensburg. Carl Wiskel, Reif. Zusp., Leipzig. W. Oswald Reimer, Rm., Jüdisau. Walter Sonnenfeld, Reichenberg, Leipzig. H. Emil Hänel, Rm., Chemnitz. Alb. Schimml, Reichenberg, Kuerbach.

Chemnitzer Marktpreise

am 30. November 1910.

| | |
|-------------------------|---|
| Weizen, fremde Sorten | 10 Mt. 70 Pf. bis 11 Mt. 80 Pf. pro 50 Kilo |
| sächsischer, alt | 9 . 25 . 9 . 65 |
| neu | — . — . — . — |
| preussischer | 7 . 65 . 7 . 80 |
| hierher | 7 . 40 . 7 . 55 |
| Bergweizen | 7 . 05 . 7 . 35 |
| Roggen fremde | 8 . 20 . 8 . 30 |
| sächsischer, alt | 9 . — . 9 . 11 |
| neu | 8 . 50 . 8 . 60 |
| preussischer, alt | 7 . 45 . 7 . 15 |
| neu | 7 . 95 . 7 . 25 |
| Roggen | 10 . 75 . 11 . 25 |
| sächsischer, alt | 8 . 50 . 8 . 9 |
| neu | 8 . 80 . 8 . 10 |
| gebündeltes neues | 4 . — . 4 . 30 |
| alt | — . — . — . — |
| Stroh, Hirsegerst | 8 . 10 . 8 . 40 |
| sächsischer | 2 . 40 . 2 . 70 |
| preussischer | 2 . — . 2 . 30 |
| Krummstroh | 2 . 75 . 2 . 50 |
| Kartoffeln, inländische | 2 . — . 2 . 80 |
| ausländische | 2 . 60 . 2 . 80 |
| Butter | 2 . 60 . 2 . 80 |

netto.

Neueste Nachrichten.

— **Berlin, 1. Dezember.** Wie das „Berliner Tgl.“ hört, hat gestern im Reichstage eine mehrstündige Besprechung zwischen dem Staatssekretär Bermuth und dem Unterstaatssekretär Ruhn einerseits und einigen Parlamentariern andererseits über die Möglichkeit eines Ersatzes der geplanten Reichswertzuwachsteuer durch weitere Erhebung des Umsatzstempels für Grundstücksübertragungen stattgefunden. Wie verlautet, soll Staatssekretär Bermuth geneigt sein, auf die Zuwachssteuer zu verzichten, wenn ihm auf anderem Wege die Summe zur Verfügung gestellt wird.

— **Hamburg, 1. Dezember.** Bei der Polizeibehörde sind im Laufe des gestrigen Nachmittages noch eine ganze Reihe von Erkrankungen angezeigt worden, die auf den Genuß von Margarine zurückgeführt werden. Bereits 150 Krankheitsfälle wurden offiziell festgestellt. Ein Mann liegt im Krankenhause hoffnungslos darnieder. Die Polizei warnt in öffentlichen Anschlägen vor dem Genuß der Margarine. Es handelt sich, wie jetzt feststeht, um das Fabrikat „Bada“, das erst vor einigen Tagen von der bekannten Margarinefabrik Mohr und Co. in den Handel gebracht wurde. Die chemische Untersuchung der Margarine ist noch nicht abgeschlossen, doch ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß der Krankheitserreger sich in einem neuen, aus England eingeführten Fettöl befindet. Die Polizei stellt jetzt mit dem Del Untersuchungen an. Wie verlautet, ist das Del früher zur Seifenfabrikation verwendet worden.

— **Angers, 1. Dezember.** Die Loire ist infolge der letzten Regengüsse weiter gestiegen, was für Angers eine große Gefahr bedeutet. Die Ueberschwemmung übertrifft bereits die von 1856 und die im Frühjahr 1910. Gestern abend waren bereits ganze Stadtteile überschwemmt. Das Elektrizitätswerk steht unter Wasser, infolgedessen wurde der Betrieb der elektrischen Straßenbahn lahm gelegt. Die Wagen blieben an verschiedenen Punkten der Stadt liegen. Viele Einwohner sind in ihren Häusern vollständig blockiert.

— **London, 1. Dezember.** Viel erwähnt wird die gestrige Rede Roseberys in Manchester. Der frühere Chef der Liberalen wies auf den Gegensatz hin zwischen den Altliberalen, denen er angehöre und den Neoliberalen, welche bisher dem Sozialismus zuneigten. Redner verteidigte die Lords, die nach seiner Ansicht nur die Reform des Oberhauses bezweckten und griff in heftigen Worten die Politik der Regierung an, welche er beschuldigte, unter dem Einfluß Roseberys zu stehen.

Jugendschriften

in allen Preislagen, für jedes Alter passend,

Geschenkwerke

für Gross und Klein, wie: Reisebeschreibungen, Klassiker, Romane der neuesten Literatur, brosch. sowohl wie gebd.,

Noten

für Klavier und andere Instrumente sind zu haben bei

Benno Kändler,
Buchhandlung.

Ansichtsendungen wolle man bald verlangen, nicht auf Lager habende Bücher werden schnell besorgt.
D. Ob.



Uhren- u. Schreib- u. Schreib- Landwirtsch.-Maschinen, Fahr- u. Motorräder, photogr. Apparate, Waagen u. Musikinstrumente liefern in bester Ausführung zu billigsten Preisen, gegen Bar- und Teilzahlung. Man verlange Katalog. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Göttingen 2478.

Winter-Mützen,
echte norweger Ski-Mützen
zu 2 Mark,

Model-Mützen
für Kinder und Erwachsene,
englische Sport-Mützen,
Knaben-Mützen

in verschiedenen Stoffen u. Farben.
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Hermann Rau.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle

echte Möbel

in moderner, sauberster Ausführung.

1. Etage meines
Geschäftshauses:

Buffets,

Salonschränke, Sophas, Umbauten,
Auszugtische, Salontische, Schreib-
tische, Standuhren;

Lederstühle,

Salonstühle, — Bücherschränke,
Schreibstühle, Chaiselongues mit
Perser- und moderner Decke;

Axminster-Teppiche

in allen Grössen, Dekorationen
(spez. Kocchelleinen), Velvet, Tuch,
Tischdecken, Vorlagen, Läufer;

Luxusmöbel,

Spiegel, Trumeaux, Flurgardero-
ben, Schaukelstühle, Klaviersessel.

Erstklassige gep. Matratzen, Spez.
Patent-Matratzen mit Rosshaar- oder
Kapok-Auflagen.

Waschtische m. hoh. Marmor, Auf-
waschtische, Eisschränke, Kleider-
u. Wascheschränke, Kommoden usw.

Moderne Betten (Holz und Eisen).

In allem beste Auswahl.

— Bestellung jedoch recht bald erbeten. —

Albin Eberwein.

Wollwaren,
Handen, Mützen, Shawls und
Pullover, Samaschen,
Handschuhe, Strumpfhosen,
Sweater u. Jakkets, ferner fertige
Blusen und Röcke
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen
Preisen

A. Lenk,
Südstr. 2.

Weihnachtsgeschenk!

Verkaufe:

1 Piano (neu), Natur-Holzbaum,
hochmodern, erstklassiges Fabrikat,
1 Piano (gebraucht), Polysander,
sehr gut i. Ton und Ausstattung.

A. Richter, Poststr. 8, I.

Außerdem: 1 Flügel (Nirschaum),
sehr guten Klang, für Anfänger
passend, für den billigen Preis
von 120,00 M.

Wegen Umzug verkaufe ich 10 bis
12 gutfliegende

Spanarienhähne,

sowie erstklassige Zuchtweibchen
event. mit Seebauer zu billigen
Preisen.

G. Emmerlich, Schönfelder.

Wohlfarths echter

Malz-Honig,

infolge seines hohen Malzgehaltes
sehr nahrhaft und kräftigend, gleich-
zeitig bestes Vorbeugungsmittel bei
Husten und Heiserkeit.

Wohlfarths Drogerie,
Bergstraße 8.

Glycerin-Schwefelmilchseife
à 40 Pf. aus der Königl. Bayr. Hof-
Parfümerie-Fabrik **G. D. Wunderlich,**
Nürnberg, mit großem Erfolg
eingeführt seit 1863, von Ärzten em-
pfohlen gegen Hautausschläge aller
Art, Hautjucken, Flechten, Grinden,
Schuppen, Frostbeulen, Schweissfüße,
Darausfall. Wunderlich's verbes-
serte Seife 40 Pf., Teerschwefelseife
50 Pf. **H. Lohmann, Eidenkoth.**

Neue Eingänge von

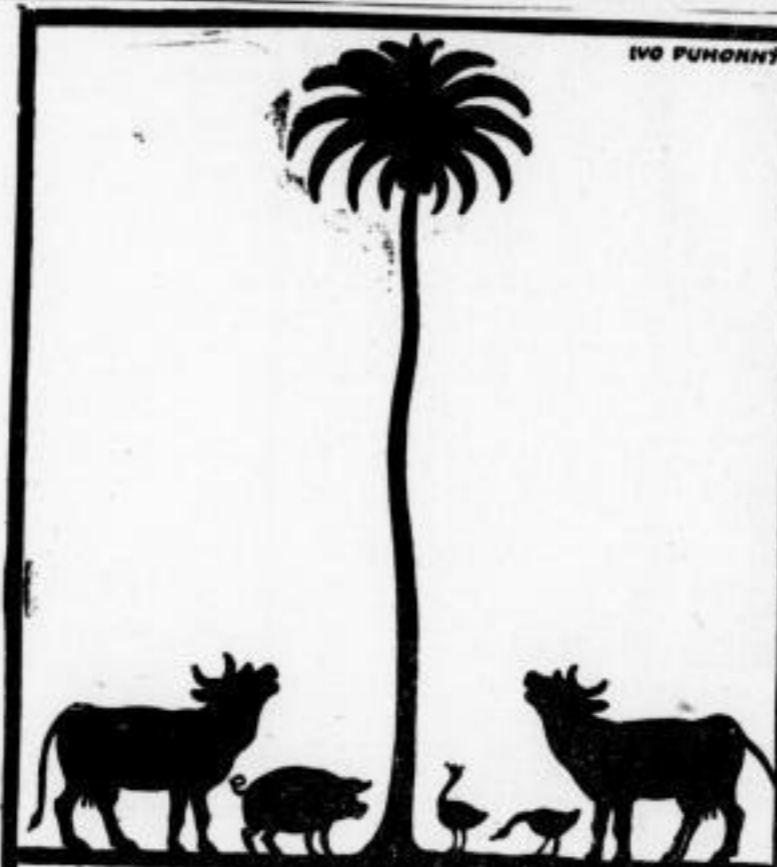
Damen-Mützen

von 2 bis 5 Mark
empfiehlt in großer Auswahl

Hermann Rau.

Strickmaschinen

mit Mk. 30—50 Anzahl. Ill. Pracht-
Katal. gratis. **P. Nirsach, Döbeln.**



Wie diese Palme

Das auf der Erde wandelnde Tierreich über-
ragt, so übertragen die Pflanzenfette **PALMIN** und
PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen
Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der
Umstand, daß Palmin und Palmona tierische Fette in der feinen
und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.
Palmin zum Kochen, Braten und Backen,
Palmona als Brotaufstrich.

Nürnberger Lebkuchen

vom Hoflieferanten **F. G. Metzger** hält bestens empfohlen
H. Lohmann.



MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE
p. Pfund 100, 150, 200 u. 240 Pfg.
Alleinige Fabrikanten **David Söhne A.-G.**
p. Tafel 25, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.
Halle a. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Aufpasser sofort gesucht.
G. Schönfelder, Feldstr. 5.

Faktor

für Handstickerei (bunte Seide) ge-
sucht. Offerten mit allen Details
unter **W. K.** an die Exped. d. Bl.

Gratis-Zugabe.

Bei Einkauf von:
1 Pfd. f. Melange-Kaffee à Mk. 1.68 od.
1 Pfd. f. entöltten Cacao à Mk. 2.40
verabr. ich einen prakt. Gegenst.
f. Haushalt etc., das Verzeichnis
darüber ist in m. Filiale erhältl.

Richard Selbmann,
Chocol.-Fabr.-Niederl. Langestr. 1.

Sticker,

welche an exaktes Arbeiten gewöhnt
sind, gesucht. Wo, sagt d. Exp. d. Bl.

Schiffenaufpasser

sucht **Georg Beuchelt.**

Aufpasser

gefucht **Wintlerstr. 30 a.**

Stube

mit 2 Kammern Nähe Schulstraße
sofort gesucht.
Aufseher Bauer, Schulstr. 8.

Batten,

Käufe vertilgt sicher „Es schmeckt
prächtig“. Paket 50 und 100 Pfg.
H. Wohlfahrt's Prog, Bergstr. 8.



Solo
und
Rheinperle
Margarine sind die
vollkommensten
Ersatzmittel
für allerfeinste
Molkerei.
Butter

Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, für sofort
oder später zu mieten gesucht. Zu
erfahren in der Exped. des Bl.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeiger-
blatt“ für den Monat Dezember
werden in der Expedition, bei unseren
Aussträgern, sowie bei allen Post-
ämtern und Landbriefträgern ange-
nommen. Die Exped. des Amtsbl.

Zur gest. Beachtung!

Unsere geschätzten Inserenten ersuchen wir angesichts des stärkeren Inseratenandranges während der Weihnachtsaison hiermit dringend, alle Inserate größeren Umfanges spätestens einen Tag vorher bis abends 6 Uhr bei unserer Expedition aufgeben zu wollen. Bei später eingehenden Inseraten, besonders solchen für die Sonntagsnummer, können wir für die Aufnahme am gewünschten Tage nicht mehr garantieren. Kleinere Inserate erbitten wir bis spätestens 10 Uhr vormittags!

Expedition des Amtsblattes.